

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 86 (1960)  
**Heft:** 49

**Artikel:** Die Geschichte mit dem Kreuzchen  
**Autor:** Altendorf, Wolfgang  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-499998>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

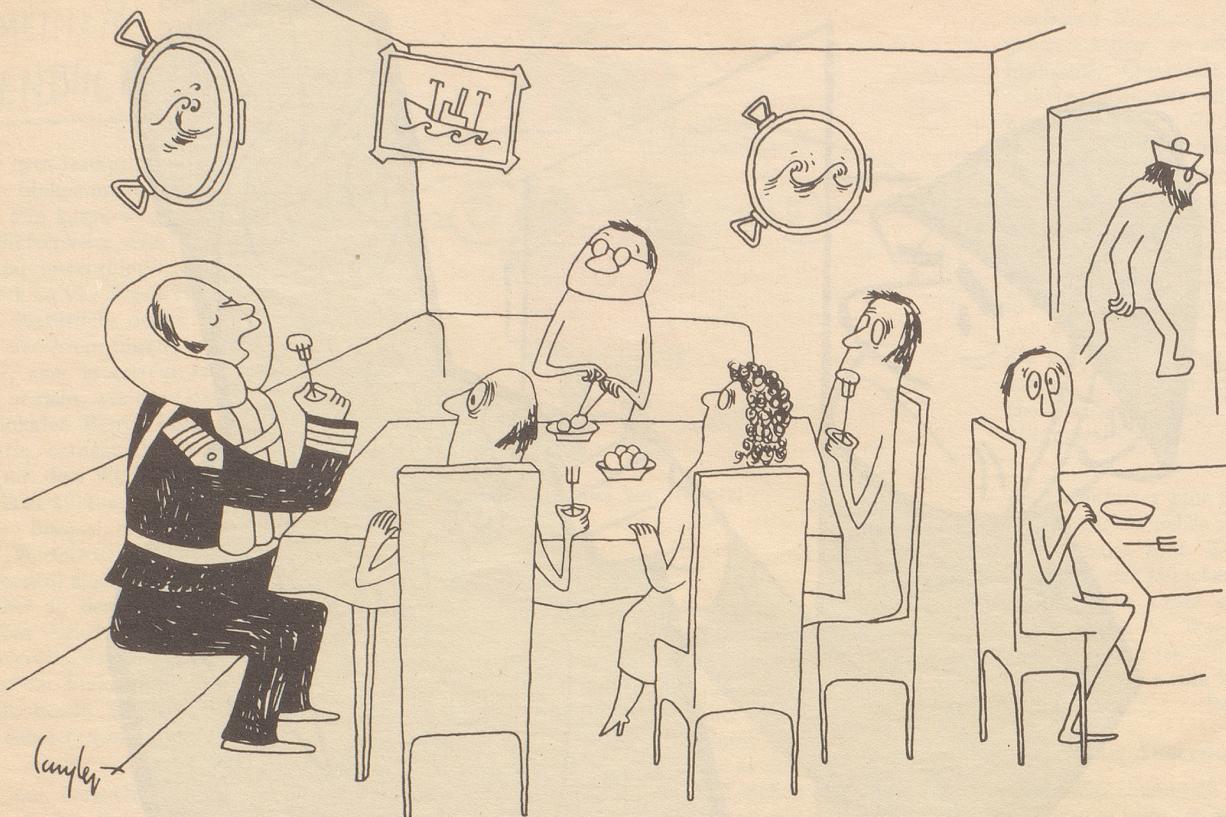
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Kapitän traut seinem Schiff schlecht

## Die Geschichte mit dem Kreuzchen

Eine Geschichte aus Deutschland von Wolfgang Altendorf

Es war einmal ein Mann, der war sehr arm, denn er verdiente nicht viel und hatte deshalb wenig Geld. Er war deswegen sehr unzufrieden, was nicht leicht verständlich ist, weiß doch jedes Kind, daß Reichtum nicht glücklich macht. Er wohnte im siebten oder achten Stockwerk (so genau weiß ich das nicht mehr) in einem der Mietshäuser in der Hauptstraße unserer Stadt, deren Name nach einem unserer großen Politiker, sich im Laufe der geschichtlichen Entwicklung unseres Landes verschiedenemale

gewechselt hat. Hausnummer 67 b. Dieses b hat soziologische Ursache. Haus 67 ist nämlich eine Großstadtvilla und gehörte einem reichen Mann, der, durch die Steuer verarmt, sein Parkgelände als Bauplatz verkaufte, worauf dann Haus Nr. 67 b errichtet wurde. Wenn nun dieser arme Mann oben aus seinem Fenster blickte, sah er unten auf der Straße die große Welt im Auto und Pelz vorüberhuschen. Ueber dieses Huschen ärgerte er sich, wie gesagt, mächtig. War ihm nämlich die Wurst im Schrank ausgegangen, so sagte er mit Recht: Könnte dir nicht so ein pelzverbrämter, autobehafteter, briefsenschwerer reicher Herr mit hundert Mark aushelfen? Er würde es nicht einmal merken, und ich könnte mir davon sogar einmal eine Flasche Wein leisten. Und als er lange genug solche und ähnliche Gedanken gedacht hatte, tat er einen großen Schwur. Er schwor, würde er jemals reich werden, armen Schluckern, die keine Wurst im Schrank hatten, dann und wann einmal hundert Mark in die Rocktasche zu stecken oder aber in die Hosentasche, falls sie, was er ganz richtig einkalkulierte, keinen Rock besaßen.

Eines Tages nun spielte dieser arme Mann im Toto (das tut man ge-

wöhnlich hierzulande, wenn man zu Geld kommen will) und gewann, wie das bei armen Leuten, die reich werden wollen, so üblich ist, dreihundertachtundsiebzigtausend-siebenhundertdreizehzig Mark und fünfundvierzig Pfennig, in Zahlen 378 763.45 DM. Und nun? Bitte merken Sie sich dieses + an dieser Stelle.

Er nahm das Geld und steckte es in ein gutfundiertes Unternehmen, wo er sogleich zum Generaldirektor und Aufsichtsratsvorsitzenden avancierte, sich dadurch selbst beaufsichtigen konnte und deshalb auch ein steinreicher Mann blieb. Doch ehe er sich einen amerikanischen Wagen kaufte, steckte er zehn Hundertmarkscheine in zehn Rockbeziehungsweise Hosentaschen von

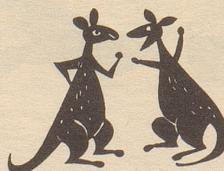
zehn verschiedenen armen Schluckern, und ehe er sich den obligatorischen Pelzmantel anmessend ließ, besuchte er das Armenhaus unserer Stadt, um den Siechen und Kranken dort eine Freude zu machen. Dafür kam er in die Zeitung und jedermann freute sich über das leutselige Lächeln auf der Fotografie, die man von ihm gemacht und in der Zeitung veröffentlicht hatte. Auch er selbst freute sich darüber, denn er fand sich gut getroffen und, seiner Brieftasche entsprechend, idealisiert. Er stiftete einen ansehnlichen Betrag für die Jugendfürsorge und errichtete, da er immer reicher wurde, die steuerlichen Abgaben für ihn deshalb bedenklich hoch, ein Heim für mittellose Schriftsteller, welche Ausgabe man



### Seit Jahrhunderten

gediegene Gastlichkeit  
gepflegte Geselligkeit

**Hotel Hecht St.Gallen**



Zum Kängu sprach das Känguru:  
«Paß auf, bald känguruft auch du!»

(Es lebe der Kalauer  
und das Kombi-Los!)

**16. Dezember**

Ziehung Interkantonale Landes-Lotterie

### Trapez

Nicht nur Name für eine geometrische Figur, sondern auch für ein Turngerät. In lebensgefährlicher Höhe schwingen die Artisten in der Zirkus-Kuppel von Trapez, so daß man vom bloßen Zuschauen schon ganz schwindlig wird. Da hat man doch lieber seine Füße auf dem festen Boden. Noch lieber hat man sie natürlich auf einem der wunderschönen weichen und warmen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!



«Wer von Euch hat die Flaschenpost geschrieben?»

ja absetzen kann, weil es unter «Kultur» fällt. Die mittellosen Schriftsteller, darunter auch ich (deshalb kenne ich diese Geschichte so genau) dichteten Lobeshymnen in modernen Rhythmen auf ihn, so daß er unsterblich wurde. Und so hielt er es zeitlebens. Lief ihm unversehens ein armer Kerl in den Weg, so steckte er diesem einen Geldschein in die Tasche, getreu seinem Schwur, was mich wiederum veranlaßte, ihm verschiedene Male zu begegnen, indem ich, um ihm nicht aufzufallen, meine Kleidung wechselte und mir verschiedentlich auch Bärte anklebte. Er tat es bescheiden und ohne viel Worte darüber zu verlieren. Er wußte ja aus eigener Erfahrung, wo einem, der nichts besaß, der

Schuh drückte, und so war seine Hilfe immer am rechten Platze. Schön, nicht wahr?

Haben Sie sich die Stelle mit dem Kreuzchen gemerkt? Ja? Nun, so merken Sie sich diese weiterhin.

Die Kunde von ihm, dem reichen Mann, machte durch alle Blätter der Welt seine Runde. Täglich brachte ihm die Post einen Waschkorb voller Briefe, die sein Sekretär gewissenhaft öffnete. Viele Heirats- und andere Angebote erreichten ihn, aber er blieb standhaft. Manch glühender Blick traf ihn, wenn er im Park lustwanderte oder mit seinem Auto durch die Hauptstraße unserer Stadt mit den verschiedenartigen Namen, fuhr und einmal stattete er sogar dem Haus Nummer 67 b einen Besuch ab, wo er sich seine ehemalige Wohnung ansah und bei allen Mitbewohnern leutselig und scheineauseitend nach deren Wohl und Wehe erkundigte. Man wohlte und wehte dort zu seiner vollsten Zufriedenheit. Und was das großartigste war: Sogar sein Inspektor auf dem Finanzamt grüßte ihn freundlich. Dennoch bedrückte ihn die Einsamkeit sehr. Aus diesem Grunde befahl er seinem brieföffnenden Sekretär, unter den ärmsten unglücklichsten und deshalb auch schönsten Töchtern

unseres Landes Ausschau zu halten. Jener fand eine solche Tochter im Heim für gefallene Mädchen. Er nahm und ehelichte sie, weil sie einen guten Leumund hatte und spendierte dem Heim eine fünfstellige Summe, weil man dort den Verlust des schönen Mädchens naturgemäß auf das Tiefste bedauerte. Und so lebte er denn herrlich und in Freuden, zeugte sieben Kinder, die ebenfalls zu stattlichen Männern und Frauen emporwuchsen und war allseits geachtet und geliebt - - -.

Entsinnen Sie sich noch der Stelle mit dem + ?

Von da ab nämlich ist diese schöne und erbauliche Geschichte, deren Verwendung ich zu Unterrichts-

zwecken auf das wärmste empföhle --, erstunken und erlogen. Gott sei's geklagt!

In Wirklichkeit verpräßte der arme Mann, nachdem er reich geworden war, sein Geld, kaufte sich ein Blechgebirge von Straßenkreuzer, trank, aß und schaffte sich schöne Frauen an, sah und hörte nichts mehr vom Elend, von der Not und den leeren Wurstschränken ringsum, bis er sein ganzes Geld ausgegeben hatte. Da saß er nun wieder im Mietshaus Nummer 67 b im siebten oder achten Stockwerk und ärgerte sich über die reichen Leute, die drunter vorbeifuhren --, und das geschah ihm auch ganz recht! Ach ja, es ist immer so ein + in unseren Geschichten.



...ich, der "Grosse Bär",  
Häuptling der tapfer...\*

\* so stolz schreibt man nur auf HERMES



*Kenner fahren*  
**DKW!**